

## Der blockierte Segensstrom – und was ihn zum Fließen bringt

*Predigt am Aschermittwoch 2026 – Forchheim, 18.2.2026*

Jesaja 58,1-9a

### **Bibeltext:**

Gott spricht:

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.

»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

(Jes 58,1-9a nach Luther2017)

*Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.*

I

Liebe Schwestern und Brüder,

am Aschermittwoch ist alles vorbei, heißt es im Karneval.

Gottes Wort sagt etwas völlig anderes: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Heilung wird schnell voranschreiten. ... Wenn du rufst, wird der HERR dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.“

Was für eine Zusage! Stellt euch vor: Der Krieg in der Ukraine ist vorbei. Die zerstörten Häuser, Straßen und Brücken werden wieder aufgebaut – unter anderem mit Hilfe der russischen Oligarchen. Die Geflüchteten kehren in ihre Heimat zurück. Auch in Syrien kehrt Frieden ein, echter

Frieden. Eine gute neue Ordnung wird aufgebaut. Im Gaza legt die Hamas ihre Waffen nieder. Die Not leidenden Menschen erfahren Hilfe in jeder Hinsicht. Menschen, die Brücken bauen und Gerechtigkeit suchen, werden gehört. Und es gelingt ihnen! Israel und seine Nachbarn leben in Sicherheit und Frieden.

Alles lebt auf.

Das ist wie Weihnachten und Ostern an einem Tag. „Herr, das Licht deiner Liebe leuchtet auf, strahlt inmitten der Finsternis für uns auf.“

Wir gehen ja auf das Licht des Ostermorgens zu. Vorher aber müssen wir die Fastenzeit durchstehen. Krisenzeit. Die Ausgangslage ist alles andere als strahlend und rosig. So wie in unserem Text:

## II

Gott schweigt. So empfinden es die Menschen. Dabei tun sie doch alles, was Menschen nur tun können, um mit ihm in Kontakt zu kommen: Sie beten. Sie suchen seine Nähe. Sie wollen seine Wege erkennen und verstehen. Sie fasten sogar – nicht weil sie meinen, das sei für ihre Gesundheit gut, sondern weil sie meinen, das sei für ihre Beziehung zu Gott gut. Sie vertrauen darauf, dass er ihnen hilft in ihren Schwierigkeiten. Dass er ihre Notlage wendet.

Aber nichts ändert sich. Gott bleibt stumm. Sie erfahren keine Hilfe.

Warum schweigst du, Gott? Warum lässt du zu, dass die Probleme überhandnehmen und wir auf keinen grünen Zweig kommen?

Gott schweigt aber gar nicht! Er redet sogar sehr laut: „*Rufe aus voller Kehle, halte dich nicht zurück! Lass deine Stimme ertönen wie eine Posaune!*“ ER, Gott, leidet darunter, dass sein Volk ihn nicht versteht. Alles Mögliche versucht er, um sich verständlich zu machen. Aber *wir* hören ihn nicht.

So schickt er einen Menschen, der versteht, was er meint. Einen Propheten.

## III

„*Seht, wenn ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Seht, ihr fastet und es gibt Streit und Zank und ihr schlagt zu mit roher Gewalt. So ... verschafft ihr eurer Stimme droben kein Gehör.*“

Machen wir doch gar nicht: Arbeiter bedrücken. Mit Fäusten schlagen und so.

Stimmt. Der Prophet legt den Finger auf Verhaltensweisen, die zwischen uns und Gott stehen wie eine Wand. Die Wand ist in unseren Herzen. Wenn es hart und verschlossen ist. Dann wird Gottes Segensstrom blockiert. Seine Heilskräfte kommen nicht durch.

Nein, wir schlagen nicht zu mit roher Gewalt. Aber Gewalt ist oft in unseren Worten. Wenn wir nicht zuhören, was der andere meint. Wenn wir einen anderen Menschen nach *unserer* Vorstellung ändern wollen. Du müsstest doch... Du solltest doch... Wir bedrücken einander mit Erwartungen, die den anderen überfordern. Und werfen ihm vor: Du bist nicht so, wie ich dich haben will! Wir schimpfen auf Verantwortliche – ohne jedes Verständnis für die Last, die sie tragen. Unsere Herzen sind so oft voller Gewalt.

Dann kommt es zu Streitereien, die sich nicht klären lassen. Oder zu einem faulen Frieden. Einer unheilvollen Ruhe, in der mindestens ein Mitmensch bedrückt ist, mundtot gemacht wird oder sich verbiegen muss, um akzeptiert zu werden. Achtet mal darauf: In welcher Beziehung fühlst du dich bedrückt? Hast du bei bestimmten Menschen das Gefühl, du darfst nicht sagen, was du denkst oder empfindest? Oder du kannst es ihnen nie recht machen?

Umgekehrt: Gehst du auf andere los, wenn sie etwas sagen, was dir nicht passt? Kannst nicht akzeptieren, dass sie anders sind, als du sie haben möchtest?

Dann ist es brutal in unserem Miteinander. Eine Wand in unseren Herzen, die es kalt und hart macht. Und Gottes Lebensstrom wird blockiert.

#### IV

*Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!*

Beziehungen zu anderen Menschen sind ja zugleich Bindungen. Wir gehören zusammen, sind miteinander verbunden. Das brauchen wir wie die Luft zum Atmen.

Manche Bindungen aber sind wie Fesseln. Sie rauben uns den Atem. Wir fühlen uns unfrei. Werden nicht verstanden. Vorwürfe liegen in der Luft und vergiften die Atmosphäre.

Oft sind es die Menschen, die uns am nächsten stehen: Wir lieben sie, doch das Miteinander ist wie eine schwere Brde. Wie gesagt: Manchmal erwarten wir einfach zu viel voneinander. Kein Mensch kann einem anderen geben, was er braucht und ersehnt. „Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!“ Liebe lässt sich nicht fordern. Sie kann nur in Freiheit gedeihen.

Klar: Dass Regeln eingehalten werden, das können wir erwarten. Dazu gehören auch Leistungen im Beruf, in der Ausbildung oder die Arbeitsteilung in der Familie. Die Regeln müssen zuweilen überprüft und verändert werden. Aber wir dürfen nicht erwarten, dass der andere meinem Traumbild entspricht. Dieses Bild steht dann in unserem Herzen wie eine Wand. Es verhindert echte Beziehungen – zu den Menschen. Zu Gott.

Andere Fesseln entstehen durch das, was wir einander nach-tragen. Wo wir alten Groll festhalten. Wo wir als stndige Anklage hochhalten, was wir einander schuldig geblieben sind. „Lass los!“ Den Vorwurf. Die Anklage. „Gib frei!“

Kein Mensch kann leben, ohne dass ihm verziehen wird. Verzeihen heißt *nicht*, ent-schuldigen. *Nicht* schönreden oder verharmlosen, was verletzend war. *Nicht* den Schuldigen aus der Verantwortung entlassen. Unrecht muss beim Namen genannt werden. Der Zorn braucht auch sein Recht – als die Kraft, sich Luft zu verschaffen. Klärung, Aufarbeitung sind wichtig. Das braucht Zeit. Es ist richtig Arbeit.

Entscheidend ist das Ziel: Die Fesseln lösen, die uns an alte Schuld, Versäumnisse und Vergehen des anderen binden. Damit wir leben können, neu anfangen – notfalls auf getrennten Wegen. Und wenn wir nichts mehr klären oder wieder gut machen können, die Sache Gott übergeben: unserem Richter und Anwalt.

Wo wir dagegen mit Absicht festhalten an den Altlasten und unversöhnlich bleiben, ist da wieder die Wand, die den Segensstrom Gottes blockiert.

#### V

Noch eine Variante dieser Wand: Wenn wir uns verschließen gegenüber Menschen, die uns brauchen. *Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus...*

Aber wir können doch nicht allen helfen! Natürlich nicht. Es geht um unsere Herzenshaltung: Lasse ich mich berühren von der Not anderer? Überlege ich, was ich tun kann? Oder mache ich einfach dicht: Geht mich nichts an.

Jugendliche gren sich heutzutage nicht mit der Frage „Wie geht`s?“, sondern: „Was geht?“ Diese Frage hält unser Herz offen. Und dann geht eine Menge! Was geht? Was kann ich tun, was nicht?

„Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut.“ mahnt der Prophet. Sondern lass den Gnadenstrom

Gottes fließen – zu dir, zu den anderen Menschen, in die Welt. Lass dein Denken und Verhalten prägen von den Heilskräften, die Gott schenkt. Sie sind da. Gott entzieht sich uns nicht! Nur: Er braucht eine offene Tür in unserem Herzen, damit sie sich ausbreiten können.

Daher: Öffne dein Herz für die Güte. Lass die Menschen – und Gott - dein Herz finden. *„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und deine Heilung wird schnell voranschreiten. ... Wenn du rufst, wird der HERR dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.“ Amen.*

**Und der Friede Gottes, der all unser Denken und Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.**